

ausstellung **reinhold adolf
schwingen und entspannen**

Eine Ausstellung, die erstmals einen Einblick in das Schaffen des Tiroler Designers Reinhold Adolf (1924–1999) bietet.

ausstellung **neues bauen in tirol 2022**

Ausstellung der Preisträger*innen und Einreichungen zur „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2022“.

im dialog **junge positionen**

Zwei Abende, an denen sich mit Martin Mackowitz, Messner Architects, Julia Kick und Macki Ortner junge Architekt*innen im **aut** vorstellen.

sto lecture **martin rajniš: natural architecture**

Vortrag eines der bekanntesten tschechischen Architekten, dessen Interesse einer „natürlichen Architektur“ gilt.

vortrag **florian nagler: einfach bauen**

Ein Vortrag des Münchner Architekten, der sich der Frage widmet, wie wir das Bauen wieder entkomplizieren können.

eröffnung
do 3. November 2022, 20.00 Uhr
einführende worte Arno Ritter (Leiter aut), Georg Juen (Designer)
Eröffnung im Rahmen der „Premierentage 2022“ www.premierentage.at

Die Recherche zur Ausstellung über die 1970er-Jahre in Tirol, die wir 2020 zeigten, führte zu zwei Entdeckungen von Tiroler Designern, die international agierten, aber mittlerweile in Vergessenheit geraten sind: Egon Rainer (1938–2019), dessen Schaffen wir 2021 in einer Personale würdigten, und Reinhold Adolf (1924–1999), den wir nun mit dieser, in Zusammenarbeit mit dem Designer Georg Juen konzipierten Ausstellung einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

Der in Innsbruck geborene und lebende Designer Reinhold Adolf entwickelte zum einen Möbel für so renommierte Marken wie Thonet, cor, Lübke oder Pohl und Schröder, zum anderen plante er als Innenarchitekt vorwiegend Einrichtungen für Privathäuser. 1967/68 war er in der neugegründeten Baumusterzentrale Innsbruck aktiv, wo er u. a. als Redaktionsmitglied der hauseigenen Zeitschrift für Bauwirtschaft und Wohnkultur einen – in Auszügen auf S. 4/5 abgedruckten – Beitrag verfasste, in dem er die

Aufgabengebiete eines Innenarchitekten darlegt und damit wohl auch sein Selbstverständnis als ein Generalist, der technische, psychologische und physiologische Kenntnisse und Forschungen mit Kunstsinn verbindet.

Ausgehend von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema der körperlichen Entspannung galt Reinhold Adolfs Leidenschaft ab dem Beginn der 1960er-Jahre der Entwicklung eines neuartigen Sitzmöbels, das sich nicht nur wie ein Schaukelstuhl eindimensional nach vorne und hinten bewegt, sondern in alle Richtungen mitschwingt und ein ergonomisches Sitzen erlaubt. Auf der Suche nach einer technischen und konstruktiven Lösung konzipierte er um 1962 einen Freischwinger auf Stahlkufen mit engem Radius, der genau jenes „dreidimensionale“ Schwingen ermöglicht, von dem wir heute aus psychologischen Forschungen wissen, dass damit maximale Entspannung erreicht wird. In Franz Taibel sen., dem Inhaber einer Tullner

Im Zuge der Ausstellung über Egon Rainer kamen wir in Kontakt mit dem Tiroler Designer Georg Juen, der sich in der Publikation „Designlandschaft Tirol 2009/10“ erstmals mit Reinhold Adolf beschäftigte und nun wesentlich zum Zustandekommen dieser Ausstellung beigetragen hat.

Wir bedanken uns herzlich bei Key-Nordis Entstrasser, die uns einen Einblick in den Nachlass ihres Vaters gewährte sowie bei Franz Taibel und bei der Firma cor für die Informationen, Unterlagen und Leihgaben.

mit freundlicher unterstützung von
cor Sitzmöbel Helmut Lübke
GmbH & Co. KG

COR



1



2



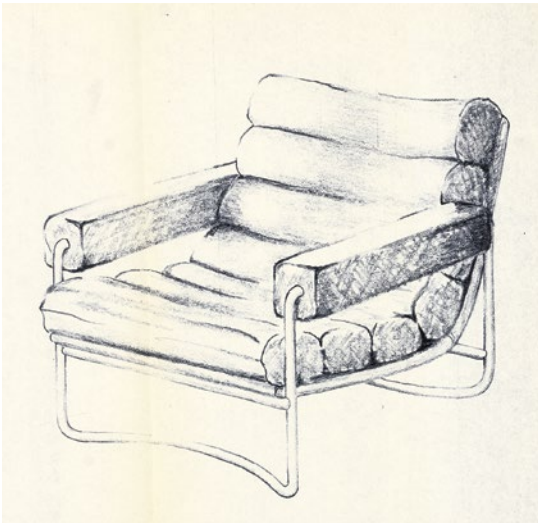
3



4



5



6

reinhold adolf schwingen und entspannen
herausgeber aut. architektur und tirol
redaktion Arno Ritter, Cam nhi Quach
text Georg Juen
gestaltung Markus Weithas
erscheint 2022 im Eigenverlag
36 Seiten, zahlreiche Abbildungen
ISBN 978-3-9502621-9-3
Euro 9,90

Manufaktur für Sitz- und Polstermöbel, fand Adolf vorerst einen Partner, mit dem er seinen patentierten Entwurf umsetzen konnte. Anlässlich der Präsentation dieses „Schwing-Fernsehessels mit Fußteil“ auf der internationalen Kölner Möbelmesse 1964 kam Reinhold Adolf in Kontakt mit Helmut Lübke, dem Miteigentümer der in Nordrhein-Westfalen beheimateten Firma cor-Sitzkomfort, der großes Interesse am Schwingessel bekundete und in Folge die Produktionsrechte erhielt. 1972 kam bei cor außerdem mit dem „Sinus“ ein auf Basis des Entwurfs von Reinhold Adolf vom Designer Hans-Jürgen Schröpfer überarbeitetes Modell auf den Markt, das wie der Schwingessel mittlerweile als Designklassiker gilt.

Auch Reinhold Adolf arbeitete viele Jahre an Weiterentwicklungen seines Modells, die allerdings nie über das Stadium von bis ins kleinste Detail durchdachten Studien hinaus kamen. Diese wohl frustrierende Situation, die

zunehmende Verstrickung in Patentstreitigkeiten sowie gesundheitliche Probleme führten dazu, dass Reinhold Adolf 1978 sein Atelier schloss und sich sukzessive aus der Welt des Designs zurückzog.

Die Ausstellung im **aut** bietet anhand ausgewählter Möbel, Skizzen, Fotografien und Dokumente einen ersten Einblick in das Schaffen des heute weitgehend unbekannten Designers. Begleitend dazu erscheint eine Broschüre, die es ermöglicht, sich mit Reinhold Adolf und der Geschichte seines Schwingessels auseinanderzusetzen.

1 Schwingessel und Sinus, Mitte 1970er-Jahre
2,3 Schwingessel-Polstergarnitur und Schwingessel aus dem Katalog „cor-Sitzkomfort“, um 1970
4 Sinus, um 1972
5 Schwingessel-Variante mit verstellbarer Rückenlehne, 1980
6 Entwurf für einen Sessel mit Stahlrohrarmteilen, o. J. Fotos Archiv cor

I schwingsessel-story

Wie so oft, entsteht eine gute Idee aus Ärger über schlechte Vorbilder. Am herkömmlichen Schaukelstuhl störte mich, dass er rumpelnd und bremsend auf dem Boden abrollt, dass er „wandert“. Und mich störte der meist mangelhafte und immer unruhige Sitzkomfort. Die Unruhe entsteht durch ein ständiges Rutschen des Körpers, bedingt durch die weiten Pendelbewegungen des Kopfes. Mein Schaukelsessel musste einen stabilen Stand haben und er sollte – zur Beruhigung seiner Insassen – gewissermaßen in sich selbst schaukeln.

Die Versuche mit elastischem Schichtholz und mit Ski-Laminaten waren enttäuschend. Also versuchte ich es mit Federstahl. Ein bekannter Metallurge warnte mich. Aus seinen Worten über Biegeweichselfestigkeit, Brinellhärte, Zugfestigkeit, Dehnung, Einschnürung und so weiter entnahm ich seine tiefen Zweifel an der Machbarkeit meines Entwurfs. Jetzt konnten nur noch Prototypen beweisen, dass sich der Fachmann irrte. Ich wagte das finanzielle Risiko und begann mit der praktischen Erprobung.

Die vielen Enttäuschungen waren vergessen, als der erste Prototyp seine Feuertaufe bestanden hatte. 225 Kilo Belastung, ohne dass sich kritische Partien verformt hätten! Es war wie ein Wunder: Ich hatte einen ungepolsterten Prototyp vor mir, ein schlichtes Sesselgestell. Doch allein schon dieses blanke Gestell war traumhaft bequem. Die konstruktive Idee des Gestells allein bot einen bis dahin unbekannten Sitzkomfort, ein weiches Schwingen synchron mit der Körperbewegung. Ein neues Prinzip und ein neuer Name war geboren: Der Schwingsessel! Darauf wurden mir später viele in- und ausländische Patente erteilt.



Das äußere Design machte mir wenig Kummer. Denn mit diesem Entwurf teile ich die Philosophie großer Architekten: Form folgt Funktion.

Der Schwingsessel ist der exklusive Ruhesessel in der Kollektion der Möbelmarke „COR-Sitzkomfort“, er findet immer mehr Freunde – in der Alten und in der Neuen Welt.

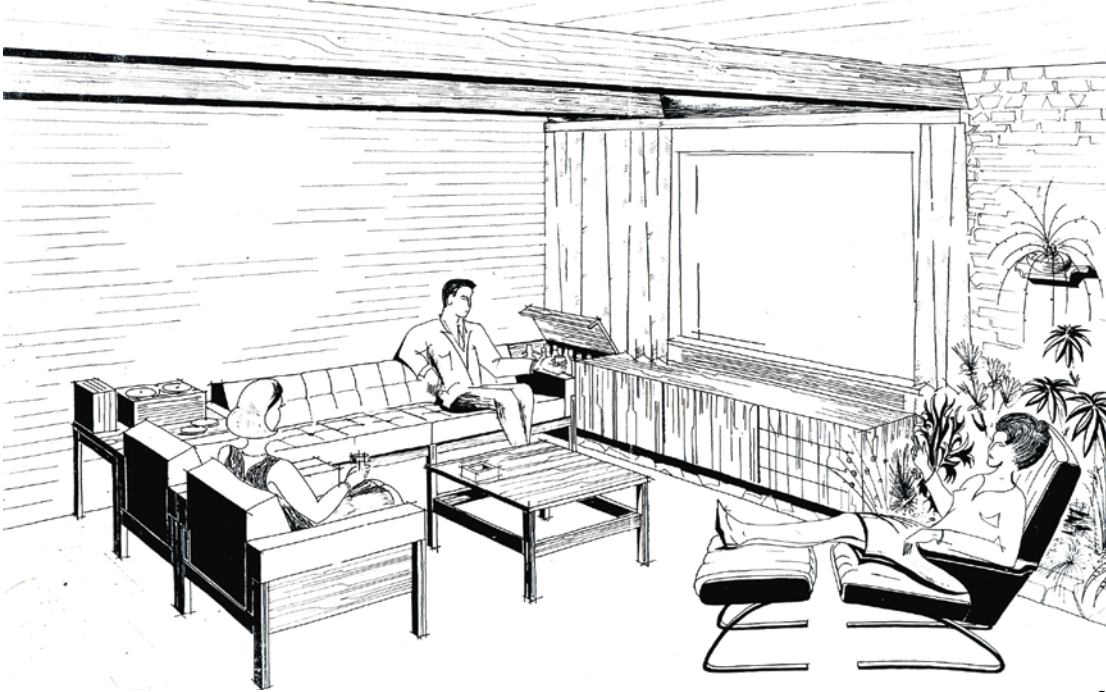
II innenarchitektur oder möbelplatzanweisung

Das technische Zeitalter hat begonnen. Überall spüren wir das: es ändert sich die Lebensweise, Gesellschaftsstruktur und der Lebensraum. Laufend werden sich nun eine Vielzahl von neuen Möglichkeiten, die der Technik ihre Existenz verdanken, anbieten.

Das Wohnen dem heutigen Stand der Technik und dem gewandelten Weltbild anzugleichen, es selbst zu erforschen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse nutzbringend anzuwenden, ist, wie Figura zeigt, die Tätigkeit des Innenarchitekten. Seine Lösungen müssen der Zukunft weitgehend entsprechen, dürfen aber dabei physisch-psychische Bedingungen der Menschen nicht außer Acht lassen.

Ein Zeichen unserer Zeit ist die Anonymität, in der wir unser Dasein verbringen. Der Mensch lebt in dieser Anonymität und lebt mit ihren Produkten. Eine Möglichkeit, aus dieser Anonymität herauszuwachsen, den Mut zum Individualismus aufzubringen, ist das zeitgemäße und doch persönlich gestaltete Heim, fern aller Uniformismen. Wohnungen sind Mangelware. Man ist gezwungen, möglichst viele auf möglichst kleinem Platz zu errichten. Der Gestalter wird sich zur Aufgabe machen, die Vielzahl der Wohnungen nun individuell auf ihre Eigentümer abzustimmen.

Der Idealfall wäre hier die Zusammenarbeit von Architekten und Innenarchitekten zur Zeit der Planung, so wie sie in vielen Ländern zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Während der Architekt sein Werk von einer ganz anderen Warte,



gleichsam von außen her betrachtet, tut dies der Innenarchitekt im übertragenen Sinne von innen her. Er bleibt darauf bedacht, die Maßstäbe des Menschlichen in den Raum hineinzubringen. Und der Mensch fordert Änderung an Funktionen und Möglichkeiten.

Der Innenarchitekt wird zeit seines Lebens ein Beobachter bleiben. Das ist unumgänglich, wenn er all das, was den Menschen in seinem Wesen ausmacht, in dem von ihm gestalteten Raum hineinbringen will. Von großem Vorteil für den Innenarchitekten ist der Umstand, dass er ständig mit Erzeugern von Möbeln, Raumtextilien und Zubehör in Kontakt kommt. Dieses Wissen wird er durch den Überblick über den jeweils neuesten Stand der Haushaltstechnik ergänzen.

Die schönste Aufgabe des Innenarchitekten ist und bleibt, neben dem Künstlerischen, den Auftraggeber voll und ganz zu erkennen und die Einrichtung dessen Eigenschaften anzugleichen.

Darüber hinaus ist es oftmals so, dass der Gestalter seinem Auftraggeber das Gefühl von höherer Wohnästhetik vermitteln muss und ihn zu schönerem und besserem Wohnen hinführen wird, dabei aber doch möglichst die Grenzen wahrt, welche die pekuniäre Lage und die Eigenart des Auftraggebers setzen. Dem verantwortungsbewussten Gestalter wird durch das ständige Suchen und Erkennen der Materie, durch sein in der Tätigkeit errungenes Fachwissen die Möglichkeit gegeben, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Geld ein Optimum an Behaglichkeit, Formschönheit, Zweckmäßigkeit und Qualität zu erreichen.

So wird er durch sorgfältige Planung und Beratung seinen Auftraggeber vor unnötigen Auslagen bewahren. Oftmals werden dabei beachtliche Beträge eingespart. Er wird sich aber gegebenenfalls hart gegen Sparen am falschen Platz wehren. Sparen ist wichtig; der Innenarchitekt soll wissen, wo dies beim Einrichten am günstigsten geschieht. Das ist jener Faktor,

der dem Auftraggeber das Gefühl des Vertrauens geben wird, das der Innenarchitekt nicht enttäuscht, da er weiß, wo und wann das Sparen beim Gestalten des Heimes am wirtschaftlichsten ist. Wenn der Innenarchitekt im Laufe seiner Tätigkeit auf Grund seiner Eigenschaft als guter Gestalter, Menschenkenner und „Einsparer“ das Vertrauen seiner Auftraggeber gewinnt, kommt zum Gefühl für die Verlässlichkeit des Architekten am Ende seiner Tätigkeit auch die Anerkennung für die oftmals so unterschätzte Leistung.

Es ist dabei nicht zu übersehen, dass die Leistung ja meist im Stillen geleistet wird, auf die Anonymität der „vier Wände“ beschränkt bleibt und der Gestalter oftmals verschwiegen wird. Dabei wird es dem Innenarchitekten nicht nur Gebot, sondern sogar Aufgabe sein, sich nicht zu wiederholen. Jeder Gestalter wird seine bestimmte Eigenart entfalten. Die oftmals hörbare Meinung, der Gestalter brauche nur die Maße schon vorhandener Entwürfe auf die neuen Gegebenheiten abstimmen, ist grundsätzlich falsch. Dies beweist allein die Tatsache, dass das Kopieren immer schlechte Ergebnisse zeigt. Raum, Funktion und Bewohner sind so unterschiedlich, dass es immer eines neuen Erkennens, Planens und Entwerfens bedarf. Die Gesamtleistung des Innenarchitekten bei der Gestaltung einer Wohnung setzt sich aus so vielen Details zusammen, dass es mitunter schwer erscheint, alle Faktoren gleichzeitig im Auge zu behalten. Gelingt es ihm dennoch, hat er sich die Anerkennung redlich verdient. Er wird bemüht sein, diese zu seinem obersten Ziel zu machen, da sich in ihr seine eigene Leistung widerspiegelt.

1 Reinhold Adolf auf seinem Schwingsessel, Anfang 1960er-Jahre
Foto Archiv Franz Taibel
2 Reinhold Adolf, Innenraumzeichnung, Mitte 1960er-Jahre, Archiv COR

ausstellung

11. november bis 18. feber

neues bauen in tirol 2022
auszeichnung des landes tirol

preisverleihung
do 10. November 2022, 19.00 Uhr
begrüßung
Vertreter*in des Landes Tirol
grußworte
Veronika König (Arch+Ing), Radek Hála (zv Tirol), Martin Scharfetter (aut)
einführung
Arno Ritter
jurystatement
Sonja Gasparin im Anschluss Umtrunk und Buffet

broschüre „auszeichnung des landes tirol für neues bauen 2022“
herausgeber
Land Tirol, Kammer der Ziviltechniker*innen I Arch+Ing, Tirol und Vorarlberg – Sektion Architek- t*innen, zv – Zentralvereini- gung der Architekt*innen Österreichs – Landesverband Tirol und aut. architektur und tirol
redaktion
aut. architektur und tirol
texte
Sonja Gasparin Florian Nagler Armando Ruinelli
erscheint
2022 im Eigenverlag



nominierte projekte
1 b[r]g sillgasse, Innsbruck, 2016 – 2021 Architektur: SOLID architecture
2 bezirkshauptmannschaft schwaz, Umbau und Erwei- terung, Schwaz, 2017 – 2022 Architektur: Thomas Mathoy Architekten
3 burg heinfels, Revitali- sierung, Heinfels, 2015 – 2020 Architektur: Gerhard Mitter- berger
4 campagne reichenau – bau- feld 1, Quartiersentwicklung, Innsbruck, 2017 – 2022 Architektur: Bogenfeld Archi- tektur mit ARGE Harald Kröpfel, Ralf Eck, Christoph Eigentler

Seit 1996 zeichnet das Land Tirol gemeinsam mit der Kammer der Ziviltechniker*innen | Arch+Ing Tirol und Vorarlberg – Sektion Architekt*innen, der zv – Zentralvereinigung der Architekt*innen Österreichs, Landesverband Tirol und aut. architektur und tirol alle zwei Jahre vorbildliche Bauten in Tirol aus.

Aus den 76 Projekten, die zur „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2022“ eingereicht wurden, hat die Jury – Sonja Gasparin (Gasparin & Meier Architekten, Finkenstein am Faaker See, A), Florian Nagler (Architekt und Professor an der tu München, D), Armando Ruinelli (Architekt, Soglio, CH) – an zwei intensiven Tagen im Juli eine engere Auswahl an Bauwerken besichtigt und sich für 16 Nominierungen entschieden.

„Summieren wir die Eindrücke zweier Reisetage, so bleibt der Eindruck, dass sich die Bemühungen, gute Architektur zu schaffen, vorwiegend in Kultureinrichtungen wie Museen und Bibliotheken, in Sporteinrichtungen, Schulen und dergleichen manifestieren, während die Qualität bei der Mehrzahl von allem Gebauten, dem Wohnbau, signifikant zurückbleibt. Viele Projekte agieren im Bestand, es sind Umbau-, Sanierungs-, oder Erweiterungsmaßnahmen, die mit Eingriffen unterschiedlichster Intensität aus – manchmal sogar banalen – Bestandsgebäuden schöne Architektur werden lassen. Das ist sehr erfreulich, denn das Umbauen und das Bauen im Bestand werden immer wichtiger. Wir müssen unseren Gebäudebestand nicht nur als Raum-, sondern auch als Materialressource begreifen, wenn wir unsere notwendigerweise hochgesteckten Klimaziele erreichen wollen.“ (Auszug aus dem Vorwort der Jury)



preisverleihung
Bei einer feierlichen Veranstaltung bei uns im aut wird ein/e Vertreter*in des Landes Tirol die Entscheidung der Jury bekannt geben und den Urheber*innen der ausgezeichneten Bauwerke die Auszeichnung in Form einer Urkunde überreichen. Im Rahmen der Veranstaltung werden sowohl die ausgezeichneten als auch die nominierten Projekte von der Jury vorgestellt.

ausstellung
Ab dem 11. November sind sämtliche zur „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2022“ eingereichten Projekte im aut zu sehen. Jedes Projekt wird auf bis zu fünf A4-Tafeln vorgestellt, die Preisträger-Projekte auf Wandtafeln mit großformatigen Bildern und der Jurybegründung. Damit bietet die Ausstellung der interessierten Öffentlichkeit eine gute Gelegenheit, sich einen Überblick über das aktuelle Architekturgeschehen in Tirol zu verschaffen.

Auch in diesem Jahr wird die Ausstellung – mit Unterstützung der Kulturabteilung des Landes Tirol, der Kammer der Ziviltechniker*innen | Arch+Ing Tirol und Vorarlberg, Sektion Architekt*innen und des aut – auf Wanderschaft gehen und voraussichtlich an mehreren Orten Tirols im öffentlichen Raum präsent sein.

broschüre
Als Dokumentation der „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2022“ erscheint wie schon in den Vorjahren eine Broschüre, in der die ausgezeichneten Bauten umfassend vorgestellt werden und erstmals auch sämtliche Einreichungen abgebildet sind. Diese Publikation kann im aut kostenlos bezogen werden.



5 freizeit- und sportzentrum fließ, Fließ, 2018 – 2021 Architektur: AllesWirdGut
6 gutmann pelletsspeicher, Transformation, Hall in Tirol, 2018 – 2020 Architektur: obermoser + partner architekten, Hanno Schlögl (†)
7 haus „am feuerbachl“, Tirol, 2017 – 2020 Architektur: he und du
8 HTL bau und design, Aufstockung, Innsbruck, 2016 – 2021 Architektur: ao-architekten
9 kindergarten, Fulpmes, 2018 – 2021 Architektur: Tabernig-Zierl Architekten
10 kleine nachverdichtung, Absam, 2019 – 2021 Architektur: Simon Ober- hammer
11 linderhütte, Wiederauf- bau, Spitzkofel, Amlach in Osttirol, 2019 – 2021 Architektur: Plattform Archi- tektur Osttirol
12 pavillon, Umhausen, 2018 – 2021 Architektur: Armin Neurauter
13 pippilotta, Restaurant Lebenshilfe Tirol, Umbau, Innsbruck, 2021 – 2022 Architektur: he und du mit Markus Danzl (Architektur- büro Hanno Schlögl)
14 schupfen gröbenhof, Umbau, Fulpmes, 2019 – 2021 Architektur: Jakob Siessl, Florian Schüller
15 tiroler steinbockzentrum, St. Leonhard im Pitztal, 2016 – 2020 Architektur: Rainer Köberl, Daniela Kröss
16 volksschule und drei- fachsporthalle, Kundl, 2017 – 2021 Architektur: ARGE Scharfetter_ Rier, Mario Ramoni

Fotos Günter Richard Wett (1, 12), Christian Flatscher (2, 9), Zita Oberwalder (3), David Schreyer (4, 6, 7, 8, 10, 14), Tschinkersten Fotografie (5), Paul Mandler (11), he und du (13), Lukas Schaller (15, 16)

eine ausstellung mit
freundlicher unterstützung von
Eternit Österreich GmbH

eternit®



sto lecture
do 24. november, 19.00 uhr
florian nagler
geb. 1967 in München; 1987–89 Lehre als Zimmermann; 1989–94 Studium der Architektur an der Universität Kaiserslautern; seit 1996 Büro in Stuttgart, seit 1999 in München, seit 2001 gemeinsam mit Barbara Nagler; seit 2010 Professur für Entwerfen und Konstruieren an der TU München
bauten und projekte (Auswahl)
1999 Distributionszentrum, Bobingen; 2002–05 Eingangsgebäude KZ-Gedenkstätte, Dachau; 2007–11 Umbau Hotel und Sanatorium Tannerhof, Bayrischzell; 2010–14 Werkstatt, Atelier und Lager Gleißenberg; 2013–17 Umbau Gut Karpfsee; 2013–18 Eingangsgebäude Freilichtmuseum Glentleiten; 2015–18 Wiederaufbau St. Marthakirche Nürnberg; 2017–20 Forschungshäuser Bad Aibling
Ein Vortrag mit freundlicher Unterstützung von sto

florian nagler
einfach bauen

Florian Nagler, Architekt mit Wurzeln im Handwerk und Professor an der TU München, ist davon überzeugt, dass es möglich ist, auf die Anforderungen unserer Zeit nicht nur mit immer mehr und immer komplexerer Technik zu reagieren, sondern mit dem genauen Gegenteil, der Reduktion auf das Notwendigste. Seit 2012 leitet er an der TU München das Forschungsprojekt „einfach bauen“, das darauf abzielt, eine Grundlage zu schaffen, auf der einfache, robuste und trotzdem energieeffiziente Gebäude entwickelt werden können. Aufbauend darauf erhielt Nagler in Bad Aibling die Möglichkeit, drei monomaterielle Forschungshäuser – eines in Holz, eines in Mauerwerk und eines in Leichtbeton – zu errichten, die diesen Grundsätzen konsequent folgen.

„Die Frage, wie wir das Bauen wieder entkomplizieren und weniger auf den Einsatz von Technik, als wieder mehr auf die ureigenen Leistungen der Architektur setzen können, beschäftigt mich seit Jahren intensiv. Unser Forschungsprojekt ‚einfach bauen‘ an der TU München hat uns hier eine Tür geöffnet zu einer Vielzahl von Möglichkeiten, wie wir in Zukunft verantwortungsvoll bauen und darüber hinaus vielleicht auch eine neue Architektursprache entwickeln können.“ (Florian Nagler)



1



2

1 Eingangsgebäude
Freilichtmuseum Glentleiten
2 Forschungshäuser
Bad Aibling
Fotos Sebastian Schels

vortrag
do 1. dezember, 19.00 uhr
hohengasser wirnsberger architekten
urale potentiale
hohengasser wirnsberger
sonja hohengasser geb. 1973 in Feldkirchen; 1992–2000 Architekturstudium an der TU Wien; seit 2004 an der FH Kärnten – seit 2018 Professur
jürgen wirnsberger geb. 1984 in St. Veit an der Glan; 2004–10 Architekturstudium an der FH Kärnten und 2011–13 Holzbaustudium an der Kunstuni Linz; seit 2010 an der FH Kärnten – seit 2018 Lehrender
seit 2008 Zusammenarbeit in Spittal/Drau; seit 2017 ztgmbh
bauten und projekte (Auswahl)
2013 Holzklassen, Gnesau; 2016 Kaslab’n Nockberge, Radenthein; 2016 Revitalisierung Kuglerhof, Seeboden; 2017 Umbau Kindergarten, Unterach am Attersee (mit E. Steiner); 2018 Käsehof Zankl, Stollwitz; 2019 Sanierung Sprungturm, Millstatt; 2021 Neue Ortsmitte, Arriach; Gemeinschaftshaus, Hühnersberg; 2022 Einsatzzentrale Mallnitz

hohengasser wirnsberger architekten
urale potentiale

Seit 2008 sind Sonja Hohengasser und Jürgen Wirnsberger als Team in Fragen regionaler Baukultur engagiert. Beide verbinden Lehre und Forschung an der FH Kärnten in Spittal mit der Arbeit an eigenen Bauten und Projekten. Darüber hinaus sind sie bei mehreren Initiativen im Bereich der Baukulturvermittlung ehrenamtlich tätig. Zwei Themen, die das Büro ständig begleiten, sind das Bauen in und mit der Landschaft sowie die Stärkung bestehender Ortskerne. So versuchen sie mit einfachsten Mitteln auch im ländlichen Bereich öffentlichen Raum zu schaffen. Als ebenso wichtig erachten die beiden die Zusammenarbeit mit den zukünftigen Nutzer*innen ihrer Bauten.

Bei ihrem Vortrag werden Sonja Hohengasser und Jürgen Wirnsberger einige ihrer zum Teil mehrfach ausgezeichneten Projekte vorstellen, wie z. B. die Transformation des Kindergartens in Unterach am Attersee, die in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft „Kaslab’n Nockberg“ realisierte Bio-Heumilch-Käserei mit Hofladen in Radenthein oder den Sprungturm Millstatt.

„Wir wollen präzise gesetzte Häuser entwickeln und am Bestehenden weiterbauen, immer dem Ziel des kleinstmöglichen Eingriffes verpflichtet.“ (Hohengasser Wirnsberger Architekten)



1



2

1 Kindergarten, Unterach am Attersee, Foto Volker Wortmeyer
2 Schaukäserei Kaslab’n Nockberge, Radenthein
Foto Christian Brandstätter

vortrag
do 19. jänner, 19.00 uhr
karolin schmidbaur
geb. 1967 in Würzburg; 1986–92 Architekturstudium an der TU München; seit 1992 Mitarbeiterin bei Coop Himmelb(l)au in Österreich, USA und Mexiko, seit 2009 Partnerin und Head of Research sowie 2003–17 Leiterin des Büros in Los Angeles; seit 2017 Professorin am Institut für experimentelle Architektur.Hochbau der Universität Innsbruck
bauten und projekte (Auswahl)
1993–94 Groninger Museum East Pavilion, Groningen (NL); 1998–2002 JVC Urban Entertainment Center, Guadalajara (MX); 2002–09 High School for the Visual and Performing Arts, Los Angeles; seit 2010 Forschungsprojekt Energy City; seit 2015 The 5th World, South Dakota; 2013–17, Paneum, Linz; 2020 LACMA Wing, Los Angeles; seit 2019 Forschungsprojekt Deep Himmelblau (alle mit Coop Himmelb(l)au); seit 2021 Forschungsprojekt Halfforms (material agency in spatial formations)

karolin schmidbaur: proxima centauri
auf der suche nach anderen dimensionen der ordnung

Die u. a. als Partnerin bei Coop Himmelb(l)au international tätige Architektin und Forscherin Karolin Schmidbaur ist seit 2017 Professorin am Institut für experimentelle Architektur.Hochbau der Universität Innsbruck und seit 2021 Vorstandsmitglied im **aut**. Grund genug, sie zu einem Vortrag einzuladen, bei dem sie ihre architektonische Herangehensweise skizzieren wird.

Das Bild des Proxima Centauri – des der Sonne am nächsten stehenden, bekannten Sterns – steht dabei für die Prozesshaftigkeit und vielfältige Natur ihrer seit über 30 Jahren unabhängig bzw. in kollaborativer Zusammenarbeit entstandenen Arbeiten. Denn nicht Maßstab, Kulturkreis, Disziplin oder bestimmte architektonische Aufgaben sind deren gemeinsamer Nenner, sondern eine offene Herangehensweise an architektonische Fragestellungen auf der Suche nach einem Raum anderer Zeitlichkeit und Begrifflichkeit. Ziel dieser Suche nach anderen Dimensionen der Ordnung ist es aber immer, in eine konkrete, gebaute Realität überführt zu werden und sich klassischen Kriterien der Architektur und zeitgemäßen Herausforderungen zu stellen.

Bei ihrem Vortrag wird Karolin Schmidbaur einige Projekte vorstellen, die auf dieser Suche wichtige Meilensteine gebildet haben.



1



2

1 Coop Himmelb(l)au, High School for the Visual and Performing Arts, Los Angeles
Foto Duccio Malagamba
2 Coop Himmelb(l)au, LACMA Wing, Los Angeles
Rendering Coop Himmelb(l)au

sto lecture
do 26. jänner, 19.00 uhr
martin rajniš
geb. 1944 in Prag; 1962–72 Architekturstudium an der TU Prag und der Akademie der bildenden Künste Prag; u. a. 1969–79 SIAL; 1979–86 Studio SHAPE; 1986–96 D.A.Studio; 2001–05 H.R.A. Hoffman Rajniš Architekti; 2005–13 e-MRAK; seit 2012 HAMR / Huť architektury Martin Rajniš
bauten und projekte (Auswahl)
2001 House for Pavel Štecha, Černošice, (mit 4BS); 2007 Stack at Slavonice (mit e-MRAK); 2009 Atelier über dem Fluss, Kamenný Přívoz (mit e-MRAK); 2013 Jára Cimrman – Aus-sichtsturm und Museum, Příchovice (mit HAMR); 2016 Gulliver, DOX Centre for Contemporary Art, Prag (mit HAMR); Golf Klub, Kácov (mit HAMR); 2017 Turm Ester, Jerusalem (mit HAMR); 2018 Doubravka-Turm, Prag (mit HAMR)
Ein Vortrag mit freundlicher Unterstützung von sto

martin rajniš
natural architecture

Mit Projekten wie dem Kaufhaus Máj in Prag – einer Ikone der 1970er-Jahre – oder dem gemeinsam mit Jean Nouvel entwickelten Masterplan für den Prager Stadtteil Smíchov zählt Martin Rajniš zu den bekanntesten tschechischen Architekten. Vor gut zwanzig Jahren hat er sich von derartigen Megaprojekten verabschiedet und sein Büro DA Studio geschlossen. Seither gilt sein Interesse einer „natürlichen Architektur“, einer Architektur, die sich an den Prinzipien der Natur orientiert und sich deren unglaublicher Schatzkammer an Strukturen, Formen, Farben, Systemen und auch Zufällen bedient. An oftmals entlegenen Standorten realisiert er vorwiegend aus Holz skulpturale Interventionen, die von einem Minimalismus der Mittel geprägt sind und mit denen er – ganz im Sinne einer volkstümlichen Architektur – bei den Menschen eine unmittelbare emotionale Reaktion auslösen möchte.

„Architecture is undergoing a crisis. Our buildings no longer satisfy people. If we seek a common speech with all people on the planet, if we want for contemporary architecture to be accessible and communicable, the logical point of departure is the principles of nature. Hence the architect must study nature – deeply, not merely formally or stylistically.“ (Martin Rajniš)



1



2

1 Doubravka-Turm, Prag
2 Gulliver, dox Centre for Contemporary Art, Prag
Fotos Ales Jungmann

vor ort 220
fr 4. november, 17.00 uhr

treffpunkt
Bräuweg 1 (Besucherparkplatz), 6280 Zell am Ziller
Max. 40 Personen, Anmeldung erforderlich über www.aut.cc

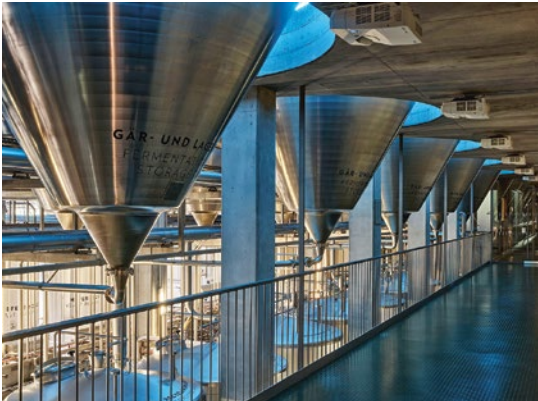
giner + wucherer
thomas giner geb. 1961; Architekturstudium in Innsbruck
erich wucherer geb. 1958; Architekturstudium in Innsbruck
seit 1991 gemeinsames Büro in Innsbruck
bauten (Auswahl)
2002 MPREIS, Weißenbach; 2005 MPREIS Achenkirch; 2006 Pezid Apartments, Serfaus; 2008 Badehaus Natterer See, Natters; 2010 Wohnanlage und Vereinsheim Amras; 2012 Wohnanlage Höttinger Au, Innsbruck; 2014 Villa Exl, Innsbruck; 2017 Dorfzentrum EMPL, Kaltenbach; 2016 Büroerweiterung EMPL, Kaltenbach; 2022 Montagewerk und Kundencenter EMPL, Zahna-Elster (D)

giner + wucherer: zillertal bier brauerei, brauwelt und lagerbereiche, zell am ziller

Über 300 Jahre lang befand sich der Produktionsstandort von Zillertal Bier mitten im Ortskern von Zell am Ziller. Eigentlich sollte dieser Standort saniert und erweitert werden, den dazu ausgeschriebenem Architekturwettbewerb gewannen 2006 Giner + Wucherer. Aufgrund der eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten entschied sich der Betreiber jedoch zur Verlagerung der Produktion an den Ortsrand, wo sich bereits zwei große Lagerhallen befanden.

In einem mehrere Jahre dauernden, von Martin Lechner (Geschäftsführer) und Peter Kaufmann (Braumeister) begleiteten Planungsprozess wurde zuerst 2009 ein Gär- und Lagerkeller samt neuer Abfüllhalle errichtet, 2012 folgte das eigentliche Sudhaus und 2015 die Erweiterung der Lagerflächen, ein Logistikbereich und Raum für zusätzliche Büros. Von Anfang an mitgedacht wurde ein Besucher*innenbereich, der 2020 als Brau-KunstHaus eröffnet wurde und auf einem vom Büro Holzer Kobler gestalteten Rundgang Einblick in den gesamten Brauprozess von der ersten Eismaischung bis zur fertig befüllten Flasche bietet.

Im Rahmen des „Vor Ort“-Gesprächs kann nicht nur diese Brauwelt besucht werden, sondern auch ansonsten nicht öffentlich zugängliche Bereiche der Brauerei.



1 Zillertal Bier, Brauhaus
2 Zillertal Bier, Gär- und Lagerkeller
Fotos Günter Richard Wett

vor ort 221
fr 18. november, 17.00 uhr

treffpunkt
Weierburggasse 31 6020 Innsbruck
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

architekturhalle wulz-könig
raimund wulz geb. 1961; Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien
manfred könig geb. 1961; sporadisches Architekturstudium
seit 1997 Architekturhalle Wulz-König in Telfs
bauten (Auswahl)
2003 Café Katzung, Innsbruck; 2006 Revitalisierung Franziskanerkloster, Telfs; Kinder-Herz-Zentrum, Innsbruck; Leben am Tivoli Bauteil 4, Innsbruck; 2010 Europahaus, Mayrhofen; 2018 Innere Medizin, Innsbruck; Wohnbau Anna-Dengel-Straße, Innsbruck; 2020 Revitalisierung Volksschule Brixlegg

architekturhalle wulz-könig aufstockung villa blanca, innsbruck

Am Fuß der Nordkette befindet sich mit der Villa Blanca Tirols älteste Tourismusfachschule. Das Ende der 1970er-Jahre errichtete Hauptgebäude erhielt vor kurzem eine zweigeschoßige Aufstockung, die einen zeitgemäßen Ersatz für das auch vorher in den beiden Obergeschoßen untergebrachte Internat bietet. Das aus einem Architekturwettbewerb hervorgegangene Projekt baut auf dem konstruktiven Grundraster des Sockelbaus auf und vervollständigt den Bestand mit einem zurückhaltend ausformulierten Holzaufbau.

Im Inneren reihen sich die auf die Anforderungen junger Menschen abgestimmten Wohneinheiten entlang von gemeinsam nutzbaren Plätzen und Wegen aneinander, außen umhüllt eine einheitliche, transluzente Fassade die unterschiedlichen Funktionsbereiche. Großzügige Gemeinschaftsbereiche, eine überdachte Terrasse im 3. Geschoß und ein Innenhof im 4. Geschoß tragen dazu bei, dass die Jugendlichen hier ein attraktives Zuhause vorfinden.

Das „Vor Ort“-Gespräch bietet die Möglichkeit, die in einem hohen Grad an Vorfertigung während des laufenden Schulbetriebs umgesetzte Aufstockung mit den Architekten und mit der Direktorin Sabine Wechselberger zu besichtigen.



1, 2 Aufstockung Villa Blanca, Innsbruck
Fotos Gerhard Berger (1), Todorka Iliova (2)

stadtpaziergang

sa 21. jänner, 10.00 uhr

stadtpaziergang
treffpunkt 10.00 Uhr vor dem Gasthof Hirschen, Thomas-Walch-Straße 3 (Bushaltestelle)
dauer ca. 3 Stunden
teilnehmerzahl max. 25 Personen
kosten EUR 10,- für aut: Mitglieder EUR 5,-
anmeldung bis 13. Jänner auf www.aut.cc
Anreise öffentlich möglich Zielort: Imst Oberstadt Gh Hirschen, s. vvt.at

werner burtscher
geb. 1972 in Bludenz; 1994–2004 Architekturstudium an der Universität Innsbruck; 2004 Mitbegründer des Architekturkollektivs columbosnext; seit 2009 eigenes Atelier in Innsbruck, ab 2014 in Stams; seit 2019 Mitglied des Sachverständigenbeirates sog-Tirol

quer durch imst mit werner burtscher

Nach Landeck behandelt Werner Burtscher in dieser Ausgabe der **aut: info** in einem weiteren „Stadtstich“ die Bezirkshauptstadt Imst und erneut bietet er auf Basis seiner Analysen einen Stadtpaziergang an.

Ausgehend vom Gasthof Hirschen in der Oberstadt wird zuerst die Friedhofserweiterung von Norbert Heltschl, dem wohl bekanntesten Imster Architekten des 20. Jahrhunderts, besucht. Über die gotische Michaelerkapelle mit ihren Fresken von Imster Künstlern (Mitte 1950er-Jahre) geht es über eine Abfolge von Stadträumen entlang der Kramergasse und der Floriangasse zum Stadtplatz, einem grundsätzlich qualitätsvollen Ort, der jedoch durch den fließenden und ruhenden Verkehr für ein Stadtleben weitgehend unbrauchbar ist. Mit der von Antonius Lanzinger und Erwin Frick geplanten Berufsschule für Handel und Büro (1998–2001) und dem Bundesrealgymnasium Imst, einer in den 1970er-Jahren von Franz Kiener und Ferdinand Kitt geplanten Modellschule, werden zwei sehenswerte Bildungsbauten besichtigt. Schlusspunkt ist ein Gemeinschaftsprojekt der Imster Avantgarde der 1960er-Jahre, die von Norbert Heltschl in Zusammenarbeit mit Gustav Stimpfl und Elmar Kopp geplante Kirche in Brennbichl.



1 Blick von der Strelegasse zur Kirche Mariae Himmelfahrt, Imst, Foto Werner Burtscher

vor ort 222
sa 28. jänner, 11.00 uhr

treffpunkt
Innrain 52a (Vorplatz) 6020 Innsbruck
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

günter mohr
geb. 1972 in Dornbirn; 1993–2000 Architekturstudium an der TU Graz und der Royal Danish Academy of Fine Arts in Kopenhagen; 2006–12 mohr steger architektur; seit 2013 eigenes Büro, seit 2020 Mohr Architekten zT GmbH in Wien
bauten (Auswahl)
2010 Haus Most, Karrösten; 2015 Bahnhof Korneuburg; Bahnhof Bruck an der Leitha; 2016 Haltestelle Eichgraben; 2017 Brücken über die Gudrunstraße, Wien; 2018 Revitalisierung Bürogebäude Praterstern 4, Wien; 2021 Haltestelle Neulengbach

Mit freundlicher Unterstützung von ALUKÖNIGSTAHL

mohr architekten universität innsbruck – lehr- und bürogebäude innrain 52a

Anstelle der „Alten Chemie“ ist am Campus Innrain ein neues Lehr- und Bürogebäude entstanden, in dem u. a. mehrere bis dato dislozierte Institute, die Hauptmensa sowie die Kinderbetreuungsstätte der Universität angesiedelt sind.

Ausgehend vom Bauplatz, der zum einen an das Hauptgebäude der Universität angrenzt, zum anderen an das Naherholungsgebiet entlang des Inns, entwickelten die Architekten einen markanten Baukörper, der möglichst wenig Fläche besetzt und zwischen den benachbarten Bebauungen vermittelt. In einem 5-geschoßigen Sockel mit einem großen, zentralen Atrium sind die öffentlichen Funktionen wie Hörsäle, Mensa, Bibliothek und Lernbereiche untergebracht. Zum Innrain hin erhebt sich ein 10-geschoßiger Hochpunkt mit Raum für die unterschiedlichen Institute. Durch die Setzung und Ausformulierung des Gebäudes erfährt der Christoph-Probst-Platz eine Neudefinition als Campus-Hauptplatz, auf den das zentrale, mit einer skulpturalen Intervention von Peter Sandbichler ausgestaltete Eingangsportal orientiert ist.

Bei einem „Vor Ort“-Gespräch kann dieser Neubau der Universität Innsbruck gemeinsam mit dem Architekten Günter Mohr und dem Künstler Peter Sandbichler besichtigt werden.



1, 2 Lehr- und Bürogebäude der Universität Innsbruck
Visualisierungen Mohr Architekten

stadtstiche

„Stadtstiche“ ist ein Arbeitstitel für eine Serie von Texten zur Architektur und (Bau)Kultur von Städten in Tirol. Es ist dem Autor dieser Zeilen bewusst, dass eine Anlehnung an die „Stadtstiche“ von Norbert C. Kaser nicht möglich ist. Der Südtiroler Lyriker mag verzeihen, dass die Bezeichnung trotzdem, auch aus stiller Verehrung, übernommen wurde.

1 Architekt Heinz Peter Jehly (1950–2022), Mitarbeiter im Büro Heltschl von 1970–71.

2 Michaelerkapelle, gotischer Bau erbaut 1470/71, südöstlich der Pfarrkirche; zwei Wandgemälde (1956) von den Imster Künstlern Gustav Stimpfl, Herbert Wachter, Elmar Kopp und Andrä Weissenbach.

3 Tiroler Landesreisebüro, geplant 1957–59 von Anton Hammerl als Teil der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Imst; Sgraffitiarbeiten an der Fassade von Norbert Strolz und Elmar Kopp.

4 Sonnenbrunnen errichtet
1991 von Gebhard Schatz.

5 MIV: Motorisierter Individualverkehr; **ÖPNV:** Öffentlicher Personennahverkehr.

6 Eine Fahrt von Innsbruck Hauptbahnhof zum Bahnhof Imst-Pitztal ist oft kürzer als die restliche Strecke von dort in das Zentrum von Imst.

7 Der Spaziergang könnte bei der Pfarrkirche beginnen und folgende Straßenzüge hintereinander aufnehmen: Pfarrgasse – Franz-Xaver-Renn-Straße (Südtiroler Siedlung) – Johannesplatz zur Kramer-gasse – die Floriangasse hin- unter zum Stadtplatz – rechts durch die Ballgasse zum Eduard-Wallnöfer-Platz und wenn es möglich wäre durch den Klosteranger in die Karl-Lutterotti-Straße Nr. 6 zur Villa Stapf, der heutigen Musikschule.

8 Gemeint ist die Kramergasse, die seit vielen Jahren in falsch interpretierter Nostalgie aus der Bedeutungslosigkeit geholt werden möchte. Unzählige Initiativen dokumentieren das Scheitern und zeigen, dass große Einkaufszentren in kleinen Städten und Orten der eigentlichen Mitte die Menschen und das Leben wegnehmen. Viele Geschäfte stehen leer.

Ein in Imst geborener Kollege hat mir mit wenig Hoffnung alles Gute für das Verfassen eines Stadtstiches seiner Heimatstadt gewünscht und auch von anderen Kolleg*innen bekam ich nahezu keine positiven Rückmeldungen, im besten Fall einen Hinweis auf das eine oder andere Gebäude oder den Tipp, in ein Konzert zu gehen. Die Ausgangslage für meinen baukulturellen Bericht von Imst war daher folgendermaßen: wenig Positives, Musikkultur und ein paar Künstler*innen, viel Verkehr, wenig Raumplanung und ein paar architektonische Perlen.

Der Bezirksstadt Imst näher brachte mich das Verlegen meines Lebensmittelpunktes 2014 nach Stams. Ich konnte noch vor dem Abbruch das von Norbert Heltschl geplante Kino und das Gebäude der BTV sehen. Von diesem Bauwerk hatte ich bereits Jahre zuvor von meinem Freund Heinz Peter Jehly¹ gehört, der erzählte, dass Heltschl es ganz im Sinne des damaligen Fortschrittsglaubens mit Kunststoffteilen plante und das Material als zentralen Bestandteil der zukünftigen Architektur proklamierte.

musikkultur und kunst

Die Musikkultur in Imst ist ein Sonderfall in Tirol. 1984 gründeten einige Imster*innen den ArtClub. Kunstausstellungen, Kabarettabende, Jazz-, Rockkonzerte und Festivals wurden und werden von ihnen organisiert. Es ist unmöglich, alle Künstler*innen zu nennen, die in Imst gastierten, aber Willi Resetarits war öfter anwesend und 1999 die Rolling Stones vor 48.000 Zuschauer*innen. Auch die bildende Kunst ist in den Arbeiten von lokalen Künstler*innen im öffentlichen Raum präsent, wie die Fresken in der Michaelerkapelle², die Sgraffiti des Landesreisebüros³ oder der Sonnenbrunnen beim Trinkwasserkraftwerk Salvesen⁴. Vermutlich haben die verstorbenen Künstler August Stimpfl und Elmar Kopp Basisarbeit geleistet, die heute im Museum im Ballhaus, der Galerie Theodor von Hörmann oder in der Imster Kunststraße weiter gepflegt wird.

Dass sich kulturelle Initiativen und die Anwesenheit von kreativen Menschen nicht zwangsläufig auf die Baukultur oder den sensiblen Umgang mit dem Lebensraum auswirken müssen, wird in Imst – leider – auf eindrucksvolle Weise sichtbar.

verkehr

Imst ist eine Autostadt, an manchen Stellen wähnt man sich in den USA. Dies ist nicht nur dem Durchzugsverkehr über den Fernpass geschuldet, sondern auch einer nicht nachvollziehbaren Verkehrsplanung. Die Verkehrssituation bestätigt das Wissen, dass neue Straßen mehr Autos nach sich ziehen. Doppelte Wegeführungen zu einem Punkt in der Stadt machen die Orientierung unübersichtlich und die meisten Maßnahmen dienen vorwiegend dem MIV⁵. Zwar



hätte der ÖPNV⁵ mit den Busterminals am Bahnhof (Stadttrand) und bei der Post (Stadtmitte) eigentlich gute Voraussetzungen für ein attraktives Öffi-Netz, allerdings erschweren kaum abgestimmte Fahrpläne⁶ das Fortkommen. Dazu kommt, dass Haltestellen zumeist nicht mit Dach und Beleuchtung ausgestattet sind. Eigentlich wäre auch ein großes Potenzial für eine Fahrradstadt vorhanden, denn die Straßen sind in der Regel so breit, dass Fahrradspuren zusätzlich leicht möglich wären. In Kombination mit einem Grünraumkonzept könnte ein attraktives Wegenetz für Fahrradfahrer*innen entstehen, um den Autoverkehr zu reduzieren und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen.

Zu Fuß lässt sich die Stadt an manchen Stellen überraschend gut durchqueren. Manchmal sind die Möglichkeiten nicht offensichtlich, aber es ist die „beste“ Möglichkeit, um sich Imst zu nähern. Ein Beispiel⁷: Von der Oberstadt gelangt man durch Gassen, über Plätze, entlang unzähliger Brunnen, über den Stadtplatz immer weiter Richtung Post – ein Spaziergang, der interessante Architektur vom Mittelalter bis zur Neuzeit bietet. Diese Teile der Stadt sollten behutsam und nachhaltig bearbeitet werden, denn sie besitzen heterogene Gebäude- und Raumstrukturen, mit öffnenden und schließenden Sichtachsen, die Qualitäten aufzeigen. Der Stadtplatz ist aufgrund der Topografie, Orientierung und Proportion grundsätzlich qualitativ. An nachvollziehbaren Stellen schließt ein Wegenetz an den Platz an und ermöglicht kurze Wege in den umliegenden Stadtraum. Durch den Verkehr und (zu) viele Stellplätze an diesem Ort wird der Platz für ein

9 Gemeint ist hier das gesamte Gewerbegebiet, wobei das Fachmarktzentrum einen beträchtlichen Teil einnimmt. Im Vergleich dazu hat das DEZ in Innsbruck in etwa 16 ha.

10 1971: 5.888 Einwohner*innen; 2021: 10.882 Einwohner*innen

11 Congrès Internationaux d'Architecture Moderne (CIAM) war eine 1928 – 59 abgehaltene Serie von Kongressen und Denkwerkstätten von Architekt*innen und Stadtplaner*innen zur Entwicklung der Stadt des 20. Jahrhunderts. Die Trennung der Funktionen war ein erarbeitetes Grundprinzip.

12 Das Ferienhaus wurde 1934/35 von Paul Schmitt-henner (1884–1972) geplant. In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen Text von Bruno Reichlin verweisen: „Die Moderne baut in den Bergen“, aus: „Neues Bauen in den Alpen – Architekturpreis 1995“, herausgegeben von Christoph Mayr Fingerle (1951–2020), erschienen 1995 bei Birkhäuser.

13 Ferienhaus Josef Lackner
im Senderstal (1978/79),
Berghütte Steindl am Weerberg
(1963/64), Ferienhaus Paul
Flora in Bruneck (1972–74).

14 Das Bundesrealgymnasium Imst wurde 1970–1973 nach Plänen von Franz Kiener (geb.1926) und Ferdinand Kitt (1919–1973) errichtet.

15 Fachberufsschule für
Handel und Büro (1998–2001)
von Antonius Lanzinger in
Zusammenarbeit mit Erwin
Frick.

16 Kirche zu den Hl. Engeln (1964–67, renoviert 2013), geplant von Norbert Heltschl (1919–2017). In der Seitenkapelle hängen Lichtwegbilder (1993) der Tiroler Künstlerin Chryseldis Hofer (1948–2017).

17 Etwa das Imster Fasnachtshaus (2001), geplant von Dietmar Ewerz und Martin Gamper.

Stadtleben unbrauchbar, da keine Aufenthaltsqualitäten vorhanden und Aktivitäten nahezu unmöglich sind. Ein echter Marktplatz könnte hier aber zum Zentrum von Imst werden.

Es verwundert, dass die Imster*innen diese vorhandene Bausubstanz sowie die genannten Stadtteilqualitäten kaum schätzen und primär entlang der Einkaufsstraße⁸ aus den 1970er-Jahren „herum gebastelt“ wird, was viele schöne Seiten von Imst außer Acht lässt.

verfehlte raumplanung

Das Gewerbegebiet ist der Höhepunkt von misslungener Raumplanung, denn in den letzten 30 Jahren wurde aus einem Grüngürtel im Süden der Stadt ein autogerechtes Gewerbegebiet ohne Freiraumkonzept⁹ in der Größe von mehr als 40 ha. Auch die Siedlungen Gunglgrün, Sonnberg und Weinberg wuchsen ohne Verdichtungskonzept weiter, was einer kompakten Urbanisierung von Imst entgegensteht, wenn man bedenkt, dass sich die Einwohner*innenzahl in den letzten 50 Jahren nahezu verdoppelt hat¹⁰. Als positives Beispiel im Sinne des CIAM¹¹ kann das Sportareal bezeichnet werden. Viele Freizeitaktivitäten (Fußball, Klettern, Eislaufen, Schwimmen etc.) sind kompakt in sonniger Lage gelegen. Eine fußläufige und öffentliche Anbindung fehlt aber auch hier.

einzelne glücksfälle

Oft wird, wenn über gute Architektur in Imst geredet wird, das Ferienhaus von Paul Schmitt-henner¹² erwähnt. Es steht in einem Lärchen-wald oberhalb von Imst im Weiler Teilwiesen und wurde vom Architekten als „herrschaftlicher Stadl“ bezeichnet. In unmittelbarer Nähe gibt es ein weiteres Ferienhaus, das von Norbert Heltschl – einem Schüler von Schmitt-henner –



errichtet wurde. Es ist mit einer Selbstverständlichkeit in die Landschaft gesetzt, die z. B. von den Ferienhäusern Josef Lackners¹³ – bekannt ist. Daneben hat Heltschl auch Wohnhäuser für die Familien Stimpfl und Fink in den 1950er- und 1960er-Jahren geplant, die ganz der Moderne verpflichtet sind. Auch der Sohn der Familie Fink ließ sich ein Haus von einem Architekten – Werner Krismer – planen, das durch eine Abfolge von räumlichen Qualitäten – beginnend im Stadtraum – besticht und in seinen Blickbeziehungen die baulichen „Sünden“ von Imst auszu-blenden versteht. Zwei alemannisch inspirierte Holzhäuser seien noch erwähnt, jenes von Madritsch/Pfurtscheller am Sonnberg und das von Martin Tabernig im Stadtteil Palmersbach.

Bei größeren Bauaufgaben weisen zwei Schulen eine besondere architektonische Qualität auf. Das Bundesrealgymnasium Imst¹⁴ wurde im Rahmen der Schulbauoffensive der 1970er-Jahre als Modellschule geplant. Trotz des großen Volumens sind nahezu alle Räume natürlich belichtet, auch die Oberflächen sind nach fast 50 Jahren in gutem Zustand. Zwar haben spätere Einbauten das ursprüngliche Konzept und die räumlichen Qualitäten geschwächt, aber nicht grundlegend. Das zweite Beispiel ist die Fachberufsschule für Handel und Büro¹⁵ in der Ballgasse 7 mit einem spannenden städtebaulichen Konzept. Das Gebäude liegt an drei Gassen mit unterschiedlichen Straßenhöhen. Die abfallende Gasse wird nahezu niveaugleich mit dem selben Granitpflasterbelag in das Innere gezogen. Öffenbare Fenster machen den Flur zur Gasse und die Klassentüren zu Metaphern von Hauseingängen. Das Haus reagiert mit seinen unterschiedlichen Fassaden und der Farb- und Materialwahl in feinsinniger Art auf den städtischen Kontext.

Abschließend sei die Kirche in Brennbühl¹⁶ erwähnt, die ein Gemeinschaftsprojekt der Imster Avantgarde der 1960er-Jahre ist. In Zusammenarbeit mit Stimpfl, Kopp und anderen plante Heltschl den Gottesraum unter einem mächtigen Dach und stellte den skulpturalen Glockenturm frei daneben. Die Kirche bildet mit der gotischen Kirche in der Oberstadt zwei nennenswerte Pole der Baukultur in Imst.

Sicher könnten noch ein paar weitere architektonische Details, Strukturen, Gebäude¹⁷ oder urbane Räume in der Stadt gefunden und erwähnt werden. Auch über das Wirken von Norbert Heltschl könnten einige Seiten geschrieben werden. Diese Bemühungen wären vielleicht in Verbindung mit dem Geschriebenen eine mögliche Basis für die Entwicklung einer Baukultur. Eine erste Maßnahme wäre die Installation eines Gestaltungsbeirates. Dies wäre in Verbindung mit dem Innehalten im Verbrauchen und Versiegeln von Flächen wichtig, um einen Gedankenprozess über die qualitative Veränderung der Architektur in Imst in Gang zu bringen.

1 Blick auf die Oberstadt

2 Blick von der Laurentius-
kirche in die Kramergasse
Fotos Werner Burtscher

aut: sch

ivona jelčić

entrepreneurship in sieben kapellen

aut: sch

Im Rahmen der regelmäßig in der **aut: info** erscheinenden Artikelreihe **aut: sch** setzt sich die Kulturjournalistin Ivona Jelčić kritisch mit unterschiedlichen Themen unserer un/ge-stalteten Umwelt auseinander.

ivona jelčić

geb. in Innsbruck, ist freie Journalistin und Autorin und schreibt schwerpunktmäßig über bildende Kunst, Architektur und Kulturpolitik. Sie leitete zuletzt zehn Jahre lang das Kulturressort der Tiroler Tageszeitung.

1 Siehe dazu: Petra Mayrhofer und Elmar Kossel: Erhaltung und Würdigung ohne schlüssiges Nutzungskonzept? Die Diskussion um das Areal der Sieben-Kapellen-Kirche (Heiliggrab-Kirche) in Innsbruck (bauforschungonline.ch/bfo-journal-52019.html)

2018 waren Kirche und Areal auch Gegenstand eines Entwurfsseminars an der Innsbrucker Architektur-fakultät. Ein Resultat daraus war die Idee, den vorderen, zweigeschoßigen Teil der Kirche als Bibliothek und Café, den hinteren Teil als über-konfessionellen Andachtsraum zu nutzen und in den Neben-gebäuden Start-Ups samt Werkstätten, Büro- und Projekt-räumen unterzubringen.

In schöner Regelmäßigkeit tönt der Ruf nach „Rückgabe des Habsburgervermögens“ durch Tirol – und manchmal auch durch andere Bundesländer. Es geht um die ehemaligen Kronsgüter, die nach dem Zerfall der Monarchie in die Verwaltung des Staates übernommen wurden. Dazu zählen Residenzen und Schlösser wie Schönbrunn, die Wiener und die Innsbrucker Hofburg, Schloss Ambras, die Salzburger Residenz, die heutigen „Bundesgärten“, aber auch Wälder und Ländereien. Vermögenswerte also, die im Besitz der Republik stehen, und aus denen zum Teil auch Erträge erwirtschaftet werden, von denen Tirol aber „nichts hat“, wie es oft heißt, wenn die Rückgabe-Forderung auftaucht.

Sie klingt für mich immer unangenehm populistisch und nach Föderalismuskeule, zumal stets nur die „entgangenen Erträge“, aber kaum je die Kosten für die Erhaltung etwa von historischen Gebäuden zur Sprache kommen. Und wenn es um Schloss Ambras geht, das zum Verbund des Kunsthistorischen Museums gehört, muss man sich fragen, ob es klug wäre, ein weiteres Museum in die Verwaltung des Landes zu übernehmen, wo die Landesmuseen doch schon genug Probleme haben.

Andererseits kann es tatsächlich problematisch sein, wenn „aus der Ferne“ verwaltete Liegenschaften, besonders innerstädtische, zum Dornröschenschlaf verdammt sind, weil es niemanden so recht kümmert, was damit passiert und welche Rolle sie in der Stadtentwicklung spielen könnten. Das Siebenkapellenareal in Innsbruck ist ein gutes Beispiel dafür. Es wird von der Burghauptmannschaft verwaltet, steht im Besitz der Republik und seit Jahrzehnten leer.

Die Innsbrucker Siebenkapellenkirche (auch Siebenkreuzkapelle genannt), 1676–1678 nach Plänen von Johann Martin Gumppl d. Ä. errichtet, stellt mit ihrem trapezförmigen Grundriss und den an den Längsseiten heraustretenden Kapellen einen außergewöhnlichen Barockbau dar. Das sich zum Chor hin verjüngende Tonnengewölbe ist leider nicht erhalten geblieben, der Bau hat Zeiten jämmerlicher Verwahrlosung erlebt, heute steht er unter Denkmalschutz. Die Kirche wurde 1785 unter Joseph II. säkularisiert, diente als Militär-Lager, dann ebenso wie die im 19. Jahrhundert errichteten Nebengebäude bis 1988 als Magazin des Post- und Telegraphenamts. Später hat es auf dem Areal spannende kulturelle Initiativen gegeben, es gab auch einmal einen Architekturwettbewerb, aber keine der vielen Nutzungsideen wurde je umgesetzt.¹

Umso erstaunlicher, was in einer parlamentarischen Anfragebeantwortung von Wirtschaftsminister Martin Kocher vom Juni dieses Jahres über das Siebenkapellenareal zu lesen steht: „Unter dem Dach eines Zukunftscampus soll am Areal ein neues Zentrum für zukunftsorientierte Bildung, Impact Entrepreneurship und ethische



1 Foto Ivona Jelčić

Digitalisierung entstehen. Der Zukunftscampus als Leuchtturmprojekt versteht sich als innovatives Labor, das erprobt und vorlebt, wie zukunftsorientierte Bildung, Wirtschaft und Digitalisierung gestaltet und gelebt werden können“, heißt es da. Beraterhonorare sind auch schon geflossen, wie man aus einer weiteren Anfragebeantwortung erfährt, in der 20.000 Euro für die „Prozessbegleitung zur Entwicklung des Zukunftscampus am Siebenkapellenareal Innsbruck“ angeführt sind.

Man staunt und fragt sich, warum darüber in der Öffentlichkeit kaum etwas bekannt ist – jedenfalls noch nicht, als dieser Text geschrieben wurde. Von der Burghauptmannschaft war im Sommer zu erfahren, man sei „in Vorbereitung und Abstimmung“, auch in der Frage der Finanzierung. Klingt, als könnte dieser Zukunftscampus noch für Diskussionen sorgen.

Unterdessen wird die Frage, welche Rolle das Siebenkapellenareal in Zukunft im urbanen Gefüge spielen wird, nicht weniger interessant. Denn dessen Kontext verändert sich, auf dem benachbarten Zeughausareal entsteht gerade ein neues Wohnquartier, zugleich wird sowohl in der Stadt als auch am Land die Reaktivierung von Leerständen immer wichtiger, weil Boden kostbar ist und wir nicht so weitermachen können mit dem horrend hohen Flächenverbrauch in Österreich.

Im Übrigen schafft man es hierzulande auch ganz ohne Zutun des Bundes, Leer- und Stillstand zu produzieren. Siehe etwa der bis heute leerstehende Raum über der Stadtbibliothek (Pema 2), der in dieser Kolumne schon einmal Thema war, siehe Rotunde am Rennweg samt 100.000 Euro teurem, aber in der Versenkung verschwundenem Bürgerbeteiligungsprozess.

1 Foto Ivona Jelčić

small is beautiful

der neue hut des schmiedes

umbau einer hammerschmiede im waldviertel

small is beautiful

Eine lose Reihe von Artikeln, in denen Rainer Köberl kleine, gute, „unterbelichtete“ architektonische Arbeiten bespricht.

umbau hammerschmiede

Altwaidhofen 31, Waldviertel, Niederösterreich

architektur
Simon Oberhammer

bauherren
Cora und Sebastian Waldstein

statik
Reinhard Schneider

bauphysik
Leo Obkircher

planung
2017

fertigstellung
2021

simon oberhammer

geb. 1979 in Innsbruck; Architekturstudium in Innsbruck und Texas; 2014–17 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunst und Architektur an der Akademie der bildenden Künste Wien; Lehraufträge an der Architekturakultät der Universität Innsbruck; seit 2015 selbstständiger Architekt in Wien

www.simonoberhammer.com

1 Mitte des 19. Jahrhunderts reiste Simons Urgroßvater nach England, um sich dort die modernsten Entwicklungen der industriellen Revolution anzusehen. Nach britischem Vorbild errichtete er eine Eisengießerei und weitere Hallen zur Metallbearbeitung. Der laufend weiterentwickelte, im 20. Jahrhundert als Maschinenfabrik und Eisengießerei tätige Betrieb wurde nach sechs Generationen von der Familie verkauft, kurz darauf folgte die Insolvenz. Derzeit werden die Hallen temporär für verschiedene Zwecke genutzt, so wurde etwa die alte Gießerei von Architekturstudierenden notdürftig, aber in hoher Qualität in Stand gesetzt. Es ist für Innsbruck zu hoffen, dass in diesem Quartier ein kultureller Ort entsteht.

Mehr dazu in Ivona Jelčićs Beitrag „Kleinkriege auf Kosten der Stadt von morgen“, erschienen in der aut: info 3/21, nachzulesen auf www.aut.cc

Dank an Günter R. Wett, durch dessen Instagram-Posting ich dieses Kleinod entdeckt habe.



1 Foto Rainer Köberl

Im Kriegsjahr 1944 wurde das älteste sakrale Bauwerk Innsbrucks, die kleine runde Kirche Bartlmä im Zwickel zwischen Sill und Bahn hinter dem Kloster Wilten, bei einem Bombenangriff fast vollständig zerstört. Ich kann mich noch an einen niederen Bruchsteinmauerkranz in grüner Wiese erinnern und später als Flötist zusammen mit einem Harfenspieler aus Natters an ein Konzert in der 1982 wieder aufgebauten Kirche. Nicht weit davon entfernt steht heute die inzwischen aufgelassene „Maschinenfabrik Oberhammer“. Früher befanden sich hier am Sillkanal eine Schmiede und ein Sägewerk des Stift Wilten. Die zumindest seit dem 13. Jahrhundert betriebene Hammerschmiede war von der Mitte des 19. bis zum Verkauf Anfang des 21. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Simon Oberhammer.¹

Der Auftrag an Simon, im Waldviertel eine völlig verrußte, dunkle und in scheinbar schlechtem Zustand befindliche Hammerschmiede umzubauen, die der Vorgängerarchitekt und verschiedene Baumeister abgebrochen hätten, hat zwar nicht direkt etwas mit Simons Familiengeschichte zu tun, aber damit, dass sein Zugang zu Aufgabenstellungen durch eine intensive Befassung mit der Geschichte von Orten und Bauwerken geprägt ist.

Das ca. 10x8m große Gebäude mit 80 cm starken Granitsteinmauern und einem Satteldach steht seit dem frühen 19. Jahrhundert als letztes Haus des Dorfes am Kaltenbach und wurde über Generationen als klassische Hammerschmiede geführt. Vor ein paar Jahren starb der letzte Schmied und dessen Lebensgefährtin verkaufte die Schmiede und das Wohnhaus daneben an ein Ärzt Ehepaar aus Wien.

Es lässt sich gut nachvollziehen, wie Simon in die dunkle Schmiede kam, vor der Riesen-esse stand und deren „Ausstrahlung“ erhalten wollte, das Potenzial sich hier nur einzurichten erkannte und vielleicht schon an das Licht von oben dachte. Das alte Satteldach war reiner



2 Foto Günter R. Wett

Witterungsschutz, das neue Dach musste jedoch eine Antwort auf die Esse und den zum Himmel ragenden hohen Kamin geben. An eine senkrechte Fläche parallel zum Kamin neigen sich nun die drei anderen Dachflächen um ein großes rechteckiges Oberlicht, wobei erst nach mehreren Versuchen an Modellen die exakte geometrische Lage bzw. die Beziehung des Oberlichts zum Kamin gefunden wurde. Ursprünglich hätte dieser „Hut“ leicht abgerundete Kanten und eine nicht ganz rechteckige Oberlichtöffnung bekommen sollen – vielleicht ähnlich wie bei der Kirche von Le Corbusier in Firminy – und wäre auch statt nun mit grauen „Wiener-Taschen“-Ziegelplatten mit schwarzem Blech gedeckt worden. Doch Einsparungen führten zur nun gebauten kantigen Form, deren Holzkonstruktion auf einem dezent sichtbar belassenem Betonkranz auf den Granitmauern lastet. Im Innenraum dominieren der warme Weißtannenhut über weißen Wänden und der gelaugte Dielenboden aus Douglasie um das große dunkle oder feurige Loch der Esse, die aus großen Granitsteinen mit gekalkten Fugen gemauert ist.

Dem Bauherrn, einem Netzhautchirurgen, lagen die alten Strukturen am Herzen. Für ihn war es äußerst wichtig, dass alle bauphysikalisch notwendigen Maßnahmen entsprechend dem Altbestand erfolgen sollten, d. h. es durfte kein Bitumen oder keine Kunststoffdämmung bei Dach und Boden zum Einsatz kommen und ebenso kein dampfdichter Estrich. Dementsprechend wurde die Fußbodenheizung mit Lithoterm-Paneelen auf Holzfaserplatten und mit einer Cem-Wood-Schüttung auf Glasschaumschotter gelöst sowie eine Wandheizung gegen Feuchtigkeit und Kälte eingebaut.

Eigentlich müsste man den Raum einmal bei Eiseskälte im Winter besuchen, mit einem großen Feuer in der Esse, bei gutem Wein und Essen.

1 Foto Rainer Köberl

2 Foto Günter R. Wett

architekturtage 2021/22

Ein österreichweites Projekt der Kammern der Ziviltechniker*innen und der Architekturstiftung Österreich



zum nachsehen online

Auf unserer Website finden Sie unter **aut: film** sowohl eine Auswahl der vom **aut** zum Auftakt der Architekturtage produzierten Filme als auch Aufzeichnungen der Vorträge, die im Rahmen der Architekturtage 2021/22 stattgefunden haben.

das bildung. experimentelle architektur für kreative experimente

Ein Film über die Innsbrucker Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche von Ivona Jelčić und Günter Richard Wett.

der raum als dritter pädagoge

Ein Film über Bildungsbauten in Tirol ab den 1970er-Jahren von Ivona Jelčić und Günter Richard Wett.

hemma fasch und jakob fuchs: über das bauen von schulen

Aufzeichnung des Gesprächs, das Ivona Jelčić mit den Architekt*innen geführt hat.

marta schreieck und dieter henke: sowi innsbruck

Aufzeichnung des Gesprächs, das Ivona Jelčić mit den Architekt*innen geführt hat.

nimm 3: lehr- und lernräume in vorarlberg, kärnten und salzburg

Aufzeichnung des „nimm 3“ mit Tabernig Zierl, Klingan/ Konzett und riccione Architekten im März 2022.

christian kühn, michael zinner: bildungsbauten. meilensteine und möglichkeiten

Aufzeichnung des Doppelvortrags im März 2022.

hemma fasch: die architektur als dritte pädagogin? ein manifest

Aufzeichnung des Vortrags im Juni 2022.

Unter dem Motto „Architektur und Bildung: Leben Lernen Raum“ haben die österreichweit stattfindenden Architekturtage 2021/22 erstmals in erweiterter Form dazu eingeladen, Bildungsbauten und Lernorte neu zu denken. Alle beteiligten Architekturhäuser widmeten sich ab dem Auftakt im Juni 2021 bis zum Finale im Juni 2022 mit digitalen und analogen Projekten der Frage, wie Architektur dazu beitragen kann, das Lernen und Lehren im Raum zu unterstützen.

Zentraler Bestandteil des Auftakts war das Online-Format „Architekturtage-TV“, das in Form eines 7-stündigen Live-Streams die Breite der Zugänge zum Thema Bildung und Architektur in ganz Österreich sichtbar machte. Zahlreiche der von den Architekturhäusern gestalteten Filmbeiträge zum Thema „Architektur und Bildung“ sind nach wie vor in der Architekturtage TV-Thek auf architekturtage.at abrufbar.



1 Spaziergang zu Bildungsbauten in Stams mit Werner Burtscher
2 Nachbarschaftsfest im Bildungs- und Kulturraum Angerzellgarten

3 Bus-Tour nach St. Johann in Tirol und Kufstein mit Johannes Wiesflecker
4 Bus-Tour mit fasch&fuchs. architekten und Henke Schreieck Architekten

In Tirol gab es bis zum Finale die Möglichkeit, mehrere Neubauten und Sanierungen von Schulen im Rahmen von „Vor Ort“-Gesprächen zu besuchen, so z. B. das BG/BRG Sillgasse, die PHT Tirol oder zuletzt die HTL Bau und Design. Außerdem fanden Vorträge von Christian Kühn, Michael Zinner und Hemma Fasch sowie ein „nimm 3“ zu Lehr- und Lernräume in Salzburg, Kärnten und Vorarlberg statt.

Den Höhepunkt und Abschluss bildete die zweitägige landesweite Veranstaltung am 10. und 11. Juni 2022 mit einem gewohnt reichen und breit gefächerten Programm in allen Bundesländern. In Tirol konnte man dabei u. a. Architektur*innen auf mehreren Spaziergängen, Führungen, Fahrrad- und Bustouren zu Bildungsbauten im ganzen Bundesland begleiten.



5 Führung durch die Volksschule Fügenberg mit Christian Öller
6 Bus-Tour zu Kindergärten in und um Innsbruck mit Elias Walch
Fotos aut

weitere informationen

PROGRESS AG
Julius-Durst-Straße 100
39042 Brixen, Italien
Tel. +39 0472 823 111
www.progress.cc

ansprechpartner architekt*innen

Hannes Kerschbaumer
hannes.kerschbaumer@progress.cc
[progress.cc](https://www.progress.cc)
mob. +39 329 672 51 75

PROGRESS



Die PROGRESS AG mit Hauptsitz in Brixen ist regionaler Marktführer in der Produktion von Betonfertigteilen und in der Errichtung von Objekten in Betonfertigteilbauweise. Sie ist Teil der Unternehmensgruppe PROGRESS GROUP, einem weltweit agierenden Vorreiter in Sachen automatisierter Herstellung in der Betonfertigteilindustrie. Langjähriges Know-how im Bereich Beton sowie kontinuierliche Investitionen in Produktinnovation machen PROGRESS zu einem kompetenten Partner. In Zusammenarbeit mit Planer*innen werden Entwurfsideen umgesetzt und kundenspezifische konstruktive und produktionstechnische Lösungen für die Realisierung eines Projekts mit massiven Betonfertigteilen entwickelt.

Seit 2016 unterstützt PROGRESS das **aut** als Jahrespartner. Wir bedanken uns herzlich für diese Unterstützung und stellen Ihnen gerne Projekte vor, bei denen das Know-how von PROGRESS zum Einsatz kam, darunter den neuen Firmenhauptsitz der PROGRESS GROUP in Brixen – ein Gebäude, das exemplarisch vorführt, wie vielfältig Betonfertigteile eingesetzt werden können.



1 dear Studio, Headquarter PROGRESS GROUP, Brixen
Foto Alex Filz

2 RWA_Ruffo Wolf Architeti, Pastificio Felicetti, Predazzo
Foto Jürgen Eheim

subventionsgeber

Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport
Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Kultur
Stadt Innsbruck
ZT: Kammer der Ziviltechniker*innen | Arch+Ing, Tirol und Vorarlberg

jahrespartner

PROGRESS AG
Sto Ges.m.b.H.
Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer

sponsoren

ALUKÖNIGSTAHL GmbH
Finstral
FOAMGLAS® – PITTSBURGH CORNING Ges.m.b.H.
HALOTECH LICHTFABRIK GmbH
Siblik Elektrik GmbH & Co KG

Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



INNS' BRUCK



PROGRESS

sto

ALUKÖNIGSTAHL

FINSTRAL

FOAMGLAS®

LICHTFABRIK HALOTECH

SIBLIK
Wir schaffen schneller.

programmübersicht

wichtige hinweise	Bitte informieren Sie sich vor einem Besuch auf unserer Website über etwaige, in der jeweils aktuellen Situation notwendig gewordenen Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19.		
do	03. 11. 22	20.00 Uhr	eröffnung „Reinhold Adolf: Schwingen und Entspannen“ im Rahmen der Premiertage 2022
fr	04. 11. 22	17.00 Uhr	vor ort 220 Giner + Wucherer „Zillertal Bier. Brauerei, Brauwelt und Lagerbereiche“, Zell am Ziller
do	10. 11. 22	19.00 Uhr	preisverleihung und ausstellungseröffnung „Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2022“
do	17. 11. 22	19.00 Uhr	im dialog Martin Mackowitz • Messner Architects „Junge Positionen aus Vorarlberg und Südtirol“
fr	18. 11. 22	17.00 Uhr	vor ort 221 Architekturhalle Wulz-König „Aufstockung Villa Blanka“, Innsbruck
do	24. 11. 22	19.00 Uhr	sto lecture Florian Nagler „Einfach Bauen“
do	01. 12. 22	19.00 Uhr	vortrag Hohengasser Wirnsberger Architekten „Rurale Potentiale“
do	12. 01. 23	19.00 Uhr	im dialog Julia Kick • Maki Ortner „Junge Positionen aus Vorarlberg und Wien“
do	19. 01. 23	19.00 Uhr	vortrag Karolin Schmidbaur „Proxima Centauri. Auf der Suche nach anderen Dimensionen der Ordnung“
sa	21. 01. 23	10.00 Uhr	stadtspaziergang „Quer durch Imst“ mit Werner Burtscher
do	26. 01. 23	19.00 Uhr	sto lecture Martin Rajniš „Natural Architecture“
sa	28. 01. 23	11.00 Uhr	vor ort 222 Mohr Architekten „Universität Innsbruck – Lehr- und Bürogebäude Innrain 52a“, Innsbruck
sa	18. 02. 23		ausstellungsende „Neues Bauen in Tirol 2022. Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen 2022“
			ausstellungsende „Reinhold Adolf: Schwingen und Entspannen“

impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
aut. architektur und tirol
im adambrau. lois welzenbacher platz 1
6020 innsbruck. austria
www.aut.cc, office@aut.cc
t + 43-512-57 15 67

öffnungszeiten

di – fr 11.00 – 18.00 Uhr

sa 11.00 – 17.00 Uhr

an Feiertagen geschlossen

Redaktion:
Claudia Wedekind, Arno Ritter
Typografisches Konzept:
Bohatsch und Partner
Satz: Claudia Wedekind
Erscheinungsort: Innsbruck
Druck: Alpina Druck GmbH,
Innsbruck

aut: info
Österreichische Post AG/Sponsoring.
Post
VPA 6020 Innsbruck 04Z035962S
ZVR-Zahl 29 93 16 789

vorschau

märz bis juni

francesca torzo: day by day

Eine von der italienischen Architektin gestaltete assoziative Ausstellung, in der architektonische und gesellschaftliche Fragestellungen verhandelt werden.

aut ist Mitbegründer der
Architekturstiftung Österreich
Architekturstiftung Österreich

